Eine verkannte Cicadine.

Von **Paul Löw** in Wien.

V. Signoret hat im Jahre 1880 (Ann. soc. ent. Fr. p. 192, pl. 6, fig. 58) aus den von Fieber hinterlassenen Manuscripten unter dem Namen *Phlepsius viridinervis* Kirschb. die Beschreibung und Abbildung einer Jasside publicirt, welche, wie aus dem beigefügten Citate hervorgeht, von Fieber für identisch mit Kirschbaum's *Thamnotettix viridinervis* gehalten wurde. Da Fieber in seinen „Berichtigungen zu Dr. Kirschbaum's Cicadinen der Gegend von Wiesbaden, Frankfurt a. M. und anderer Gegenden" (Verh d. zool.-bot. Ges. Wien 1872, p. 27—34) die erwähnte Thamnotettix-Art nicht angeführt und folglich auch kein typisches Exemplar derselben gesehen hat, so konnte ihre Identificirung mit der obgenannten, von ihm beschriebenen und abgebildeten Jasside wohl nur auf Vermuthung beruhen. Dass diese Identificirung aber von Seite Fieber's offenbar ein Irrthum war, wird sofort ersichtlich, wenn man Fieber's (resp. Signoret's) obcitirte Beschreibung mit derjenigen vergleicht, welche Kirschbaum (Cicad. 1868, p. 97) von seiner *Thamn. viridinervis* gegeben hat. Um dies dem Leser zu ermöglichen, lasse ich die wichtigsten Angaben aus diesen beiden Beschreibungen einander gegenübergestellt hier folgen:

Auszug aus der obcitirten Beschreibung von

Kirschbaum's **Thamnotettix viridinervis.**	Fieber's (resp. Signoret's) **Phlepsius viridinervis.**
„Glanzlos, einfärbig blassgelblich, ohne alle dunkle Zeichnungen."	„D'un jaune pâle plus ou moins nuancé d'une teinte plus foncée. Tête présentant au sommet deux petits points noirs. Abdomen jaune en dessous, noirâtre en dessus."
„Decken kaum gefärbt, durchsichtig, mit grünen Nerven; der ungetheilte zweite Längsnerv öfters durch einen zweiten Quernerven hinter der zweiten Gabeltheilung mit dem inneren Gabelast verbunden, ein Quernerv öfters vom Corium-Clavusnaht-Nerven nach dem folgenden Clavus-Nerven."	„Elytres à peine colorées, transparentes, avec les nervures vertes, un peu plus foncées vers le milieu; des nervures nombreuses dans la cellule marginale; le bord apical brunâtre et un point noir dans les trois cellules apicales externes."
(Kirschbaum stellt diese Art zu denjenigen, welche in den Decken keine zahlreichen Quernerven haben.)	(Fieber's Abbildung zeigt ausserdem in allen Corium- und Clavus-Zellen zahlreiche Quernerven, von welchen die in der Randzelle befindlichen sehr dunkel sind.)

„♂. Genitalklappen viermal so lang als das stumpfwinkelige letzte Bauchsegment, dreieckig, zusammenschliessend kahnförmig nach oben gebogen; letztes Rückensegment tief ausgebuchtet, die Seitenlappen hinten spitzlich zugerundet, kürzer als die Klappen."

„♀. Letztes Bauchsegment fast so lang als die beiden mitten öfters gekielten vorhergehenden zusammen, hinten in der Mitte mit schwachem, bisweilen etwas ausgerandetem Vorsprung."

„♂. Dernier segment ventral un peu plus long que le précédent. Valvule génitale triangulaire, presque aussi longue que large, les lames génitales le double plus longues, les côtés arrondis et pubescents, l'hypopygium très-court, avec un prolongement le long des lames génitales et une échancrure en dessus."

„♀. Dernier segment ventral plus de deux fois plus long que le précédent et profondément échancré, l'échancrure atteignant presque le milieu du segment, les valvules très-grandes, pubescentes et ponctuées de points noirs."

Die grossen Differenzen, welche zwischen den vorstehenden Angaben bestehen, werden gewiss Niemanden darüber mehr in Zweifel lassen, dass Fieber bei der Anfertigung seiner Beschreibung und Abbildung eine von der Kirschbaum'schen *Thamn. viridinervis* ganz verschiedene Jasside vor sich gehabt hat.

Da ich diese Jasside schon selbst gesammelt habe, und es mir, Dank dem bekannten, freundlichen Entgegenkommen des Herrn Custos A. Rogenhofer, auch möglich war, die im kaiserlichen Hofmuseum in Wien vorhandenen Exemplare, nach welchen von Fieber höchst wahrscheinlich die erwähnte Beschreibung und Abbildung angefertigt wurde,[1]) zu besichtigen, so bin ich in der Lage, genauere Mittheilungen über dieselbe machen zu können.

Ich muss nun vor Allem bemerken, dass sie eine neue Art ist, welche aber eben so wenig als die wahre Kirschbaum'sche *Thamn. viridinervis* zum Genus *Phlepsius* gestellt werden kann, weil ihre wichtigsten Merkmale, nämlich: der blos an seinem Vorderrande eingedrückte Scheitel, die viereckige Form des Gesichtes und das Vorhandensein mehrerer Queradern in der Zelle zwischen dem zweiten (inneren), einfachen Sector und den inneren Aesten des ersten Sectors ihrer Decken gegen eine solche Classificirung sprechen.[2]) Alle diese Merkmale kennzeichnen sie als

[1]) Ich halte diese Annahme deshalb für berechtigt, weil bei einem dieser Exemplare, welches von Fieber's Hand als „*Phlepsius viridinervis* Kbm. ♂" bezeichnet ist, die Genitalien offenbar zum Zwecke der Abbildung eigens präparirt sind.

[2]) Die Species *Phleps. intricatus* H. S. (= *maculatus* Fieb.), für welche das Genus *Phlepsius* Fieb. ursprünglich aufgestellt wurde, und welche somit

eine echte Deltocephalide, und zwar als eine zum Genus *Platymetopius* Burm. gehörende Art, welche dem *Platym. guttatus* Fieb. ausserordentlich ähnlich und in jeder Hinsicht nächst verwandt ist, weshalb sie auch im Kataloge unmittelbar neben diesen gesetzt werden muss.

Was die Benennung dieser neuen Platymetopius-Art anbelangt, so glaube ich für sie den Speciesnamen „*viridinervis*“ beibehalten zu können, weil sie zu einem anderen Genus als die gleichnamige Kirschbaum'sche Art gehört und daher mit dieser wohl nicht leicht verwechselt werden kann.[3]) Da die Abbildungen, welche Signoret (l. c.) nach den Originalzeichnungen Fieber's von diesem Insecte publicirt hat, nur zum Theile naturgetreu sind, hinsichtlich der Umrisse des männlichen Genital-Apparates der Wirklichkeit aber nicht völlig entsprechen, und auch die Beschreibung manche Lücken aufweist, so halte ich es für nöthig, eine ausführlichere hier folgen zu lassen.

Platymetopius viridinervis (Fieber) Signoret

= *Phlepsius viridinervis* (Fieb.) Signoret, Ann. soc. ent. Fr. 1880, p. 192, pl. 6, fig. 58 (nec *Thamn. viridinervis* Kirschb.).

Scheitel vorn stumpfwinkelig, in der Mitte 1½mal so lang als am Innenrande der Augen, halb so lang als am Hinterrande

---

als Type dieses Genus angesehen werden muss, hat einen vorn fast flachen, hinten zwischen den Augen mit zwei breiten, flachen Eindrücken versehenen Scheitel, ein fast regelmässig sechseckiges Gesicht und nur eine Querader in der Zelle zwischen dem zweiten (inneren), einfachen Sector und den inneren Aesten des ersten Sectors ihrer Decken. — Ich habe absichtlich hier diese typische Art hervorgehoben, weil Fieber nach den Merkmalen derselben die Gattungs-Charakteristik entworfen hat, und weil es noch sehr fraglich ist, ob die anderen, seither in das Genus *Phlepsius* Fieb. aufgenommenen Arten auch wirklich in dasselbe gehören. Von *Phleps. filigranus* Scott scheint es mir gewiss zu sein, dass er ebenfalls zu *Platymetopius* gehört.

[3]) Kirschbaum's *Jassus (Thamnotettix) viridinervis* scheint, so weit sich dies aus der Beschreibung beurtheilen lässt, eine Thamnotettix-Art zu sein, welche der *Thamn. sulphurella* Zett. (= *virescens* Fall.) nahe steht. — Beachtenswerth ist es, dass in Fieber's „Katalog der europäischen Cicadinen“ ein *Phlepsius viridinervis* Kb. und eine *Thamnotettix viridinervis* Kb., M.-Dür aufgeführt erscheint. Da Kirschbaum nur eine Art dieses Namens, Meyer-Dür aber keine solche beschrieben hat, so ist die zweimalige Anführung derselben in dem erwähnten Kataloge vielleicht in der Weise zu erklären, dass Fieber in Meyer-Dür's Sammlung eine mit *Thamn. viridinervis* Kb. bezeichnete Jasside sah, welche mit derjenigen, die er sich unter diesem Namen vorstellte, nicht übereinstimmte, und welche er demzufolge unter der Bezeichnung „*viridinervis* Kb., M.-Dür“ in seinem Kataloge bei *Thamnotettix* aufführte, während er die oben besprochene, von ihm irrthümlich für diese Kirschbaum'sche Art gehaltene zum Genus *Phlepsius* stellte.

zwischen den Augen breit: hinten schwach convex, vorn längs des Randes etwas eingedrückt. Gesicht beinahe quadratisch, sehr wenig convex, bildet mit dem Scheitel einen spitzen Winkel von circa 45 Grad; der äussere Wangenrand unter den Augen sehr wenig ausgeschnitten, sonst fast gerade. Stirn in der Mitte zweimal so lang als zwischen den Fühlern breit, oben an ihrer breitesten Stelle sehr schwach eingedrückt und zweimal so breit als ein wenig vor der Basis des Clypeus; ihre Seitennähte ober den Fühlern kaum merklich ausgeschnitten, unter denselben gerade und so lang als die Stirn zwischen den Fühlern breit. Clypeus $1^1/_3$—$1^1/_2$mal so lang als an der Basis breit, nach der Spitze hin etwas erweitert. Fühler reichen angedrückt bis zur Schnabelspitze. Pronotum $1^1/_2$—$1^3/_4$mal so lang als der Scheitel, vorn, dem Hinterrande des Kopfes entsprechend, beinahe halbkreisförmig ausgebogen. Schild rechtwinkelig dreieckig, in der Mitte so lang als das Pronotum. Metatarsus der Hinterbeine wie bei den Allygus-Arten nach aussen gebogen. Decken mit fast mehr als einem Viertel ihrer Länge über die Abdominalspitze hinausragend, am Aussenrande schwach gebogen, daher in der Mitte am breitesten, mit einer Nervation wie bei Deltocephalus, aber in den Zellen des Clavus, in der Randzelle und in der äusseren Discoidalzelle zahlreiche Quernerven.

♂. Genitalklappe etwas convex, rechtwinkelig dreieckig, an der Basis ein wenig schmäler als das vorhergehende Segment; ihre nach hinten gerichtete Spitze schmal abgerundet. Genitalplatten mit circa einem Drittel ihrer Länge über die Spitze der Genitalklappe hinausragend, zusammen länglich-viereckig, fast parallelseitig, jede für sich am Ende breit abgerundet wie bei *Platym. gutattus* Fieb., ein wenig innerhalb ihres Aussen- und Spitzenrandes mit einer continuirlichen Reihe dichtstehender, weisser, ziemlich langer Haare; ihre aneinander stossenden Innenränder etwas hinter der Spitze der Genitalklappe in Form eines kleinen Loches durchbrochen. Oberes Genitalsegment oben nicht ganz bis zur Basis ausgeschnitten; die Seitenwände desselben unbehaart und kaum mehr als halb so lang als die Genitalplatten, etwas schief von oben nach unten und hinten abgestutzt und unten eine nach hinten vorstehende Spitze bildend, über welche ein schmales, hakenförmig nach oben gebogenes, horniges, zweispitziges Organ aus dem Inneren des Segmentes heraustritt.

♀. Letztes Bauchsegment ein wenig mehr als zweimal so lang als das vorhergehende, hinten gerade, in der Mitte mit

einem schmalen, tiefen Einschnitte, welcher fast die hintere Hälfte des Segmentes einnimmt. Valvulae an der Unterseite so lang als alle vorhergehenden Bauchsegmente zusammen, in der Mitte schwach bauchig erweitert, in ihrer hinteren Hälfte, beiderseits der mittleren Spalte, mit starken, gelben Borsten besetzt, welche in drei unregelmässigen Längsreihen stehen und aus schwarzen Punkten entspringen.

Totallänge der ♂ und ♀ bis zur Deckenspitze 6—7 Millimeter.

Färbung blassgelb. Scheitel in der Mitte mit vier grünlich-marmorirten Flecken, an der Spitze mit zwei schwarzen, schmalen, länglich dreieckigen, nach vorn convergirenden Strichen, neben welchen sich am Vorderrande manchmal noch zwei feine, schwarze Strichel befinden. Augen dunkelrothbraun, fast schwarz. Ocellen bleich. Gesicht einfärbig blassgelb; in der Mitte der Naht zwischen Zügel und Wange ein kleiner schwarzer Punkt. Pronotum blassgelb oder schwach graulich, mit zahlreichen grünen Fleckchen und Punkten gesprenkelt, welche eine Längsstrieme in der Mitte und zwei undeutliche Seitenstriemen, die alle nicht ganz bis zum Vorderrande reichen, frei lassen; vor den Seitenstriemen meist je ein runder, brauner Punkt; beim ♂ finden sich manchmal auf dem Scheitel und Pronotum zerstreut braune Pünktchen. Schild an der Basis mit zwei etwas intensiver gelb gefärbten, dreieckigen Flecken in den Seitenecken, in der Mitte mit einer grünlichen Längsstrieme, an welcher sich vor dem Quereindrucke zwei runde, bräunlich bis schwarz gefärbte, vertiefte Punkte befinden. Beine blassgelb; die Dornen derselben blassgelb, aus dunkelbraunen Punkten entspringend. Decken trübhyalin, am Rande der ersten, zweiten und zuweilen auch der dritten Apicalzelle breit braun gesäumt, mit grünen Nerven, welche in allen Zellen breit gelbgrün gesäumt und längs ihrer Mitte mit braunen oder schwarzen Strichen und Punkten gezeichnet sind. Diese Zeichnung der Nerven ist nach der Deckenspitze hin meist zusammengeflossen und stärker, wodurch die Apicaläste der Nerven und die Quernerven in der Aussenrandzelle stellenweise oder ganz braun bis schwarz erscheinen; in der zweiten Apicalzelle stets ein tiefschwarzes Fleckchen, zuweilen ein kleineres auch in der ersten und dritten Apicalzelle; die breite, gelbgrüne Säumung der Nerven lässt nur in der Mitte der Zellen kleine, rundliche, transparente

Fleckchen frei. Abdomen oben schwarz mit schmal gelbgefärbtem Seitenrande, unten blassgelb; an der Basis des ersten Bauchsegmentes ein schwarzer, nach hinten zweizackiger Querfleck. Genitalien der ♂ und ♀ oben schwarz, unten blassgelb.

Ich fand bisher nur drei Exemplare dieser seltenen Art in Nieder-Oesterreich. Zwei gegen Ende August auf dem Bisamberge bei Lang-Enzersdorf, und eines Mitte October auf dem Kalenderberge nächst Mödling auf *Quercus Robur* L. Die Exemplare, welche das kaiserliche Hofmuseum in Wien besitzt, wurden in Griechenland (Krüper), Dalmatien (Mann) und Oesterreich (Ferrari) gesammelt.

Was Fieber veranlasst hat, die oben beschriebene Art zum Genus *Phlepsius* zu stellen, ist ganz unerklärlich, nachdem er doch selbst die ihr in jeder Hinsicht allernächst stehende Jasside, nämlich seinen *Pl. gutattus* ganz richtig in dem Genus *Platymetopius* unterbrachte. Signoret überträgt (l. c. p. 193—194) zwar auch diese letztere Art in das Genus *Phlepsius*, macht jedoch bei ihr folgende Bemerkung: „Cette espèce, avec le *viridinervis* et le *filigranus*, forme une série à part par l'absence des réticulations sur lesquelles le genre est fondé, et qui, en somme, ne sont que des traits colorés et non des nervures", und gesteht hierdurch gleichsam zu, dass die drei Arten eigentlich nicht in dieses Genus passen, weil ihnen eines jener Merkmale fehlt, auf welche dasselbe von Fieber gegründet wurde. Meiner Ansicht nach sind diese Arten aber nicht allein durch den Mangel des von Signoret hervorgehobenen Merkmales von der typischen Art des Genus *Phlepsius* verschieden, sondern hauptsächlich durch ihren Habitus und durch mehrere andere sehr wesentliche Merkmale, durch welche sie den Deltocephalus-Arten viel näher stehen als den übrigen Jassiden.

Ungeflügelte Cocciden-Männchen.

In den Jahren 1877 und 1878 habe ich Gelegenheit gehabt, die vollständige Biologie von *Acanthococcus aceris* Sign. auf einem in einem Blumentopfe cultivirten Ahornbäumchen in meinem Zimmer zu beobachten, und hiebei die interessante Entdeckung gemacht, dass die Männchen dieser Cocciden-Art ungeflügelt sind. Eine ausführlichere Mittheilung über diese Schildlaus lasse ich später folgen.

Dr. Franz Löw.
